Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

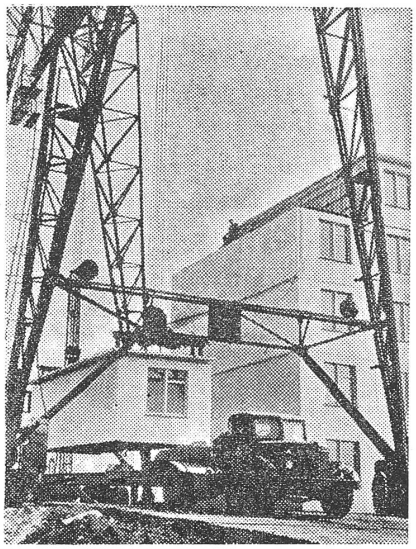
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vorfabrizierte Wohnungseinheiten werden auf der Baustelle mit Hilfe von Spezialkränen montiert.

Nicht mehr im Badezimmer

sollen die Mieter in der Sowjetunion wohnen, wie es zur Zeit der Wohnungsknappheit wegen immer noch in Grossstädten der Fall ist.

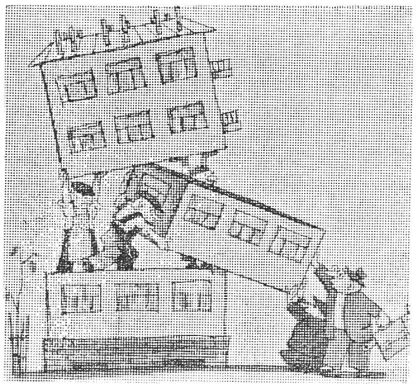
Laut einer Ankündigung des stellvertretenden Ministerpräsidenten I. Nowikow soll das Jahr 1965 in der Sowjetunion ein Rekordjahr im Wohnbau werden. Tatsächlich wurden auf diesem früher ausgesprochen vernachlässigten Gebiet in den letzten Jahren beträchtliche Anstrengungen unternommen, hat man doch in der letzten Dekade etwa doppelt soviel neue Wohnfläche geschaffen wie im vorhergehenden Jahrzehnt. Allerdings ist der Nachholbedarf beträchtlich. Der gesetzliche Anspruch von neun Quadratmeter Wohnfläche pro Person, der an sich ja schon nicht hoch ist, kann in städtischen Verhältnissen noch nicht durchwegs erfüllt werden. Häufig werden mehrere Familien in eine Wohnung eingewiesen, und Gänge, ja selbst Badezimmer werden als Zimmer benützt.

Laut sowjetischen Angaben werden im Verhältnis zur Bevölkerung heute doppelt so viele Wohnungen gebaut wie in den USA und Frankreich. Der Vergleich ist an sich noch nicht schlüssig, da es ja auch auf die Grösse der Wohnungen und die Zahl der Bewohner ankommt. Seit 1955 sollen 17 Millionen städtische Wohnungen und rund 6 Millionen Häuser (vornehmlich Einfamilienhäuser) auf dem Land errichtet worden sein, wobei 108 Millionen Personen (fast die Hälfte der Landesbevölkerung) neue Unterkunft erhielten. Gegenwärtig dürften auf 1000 Einwohner jährlich etwa 12 Neuwohnungen entfallen.

Relativ neu im sowjetischen Stadtbild sind die Hochhäuser, auf deren Bau man sich im laufenden Jahr konzentrieren will. So sollen in Moskau, Leningrad, Kiew und andern Grossstädten 16- und 20stöckige Gebäude entstehen.

Seit Jahren immer noch im Entwurfsstadium dagegen sind die sogenannten Mikrobezirke, eine spezifisch sowjetische Wohnform der Zukunft. Diese städtischen Wohnkollektive würden etwa 2000 bis 6000 Einwohner umfassen, die über normierte Aufenthalts- und Uebernachtungsräume, Gemeinschaftsküche und Verpflegungsstätte, Unterhaltungs- und Gesundheitsdienste verfügen würden.

Eine führende Rolle nimmt die Sowjetunion im Bau mit vorfabrizierten Elementen, ja mit ganzen vorfabrizierten Wohnungseinheiten ein, die mit Kränen zu mehrstöckigen Häusern aufgebaut werden. Unsere Karikatur aus dem Krokodil» erinnert daran, dass auch solche moderne Errungenschaft durch die bürokratische Umständlichkeit des planwirtschaftlichen Systems zuweilen behindert werden kann.



«Warf noch. Im zweiten Stock gibt es eine Aenderung im Plan.» («Krokodil», Moskau.)

Fortsetzung von Seite 9

auf die freie Beziehung der früheren Kolonialgebiete zu den westlichen Staaten an. Wo diese von den Völkern, die die russische Gefahr kennen, gefunden ist, sollte es ausgeschlossen sein, dass zu Ungunsten solcher Staaten eine Nachgiebigkeit gegen andere, zweideutige Staaten stattfände aus augenblicklicher Opportunität und Sorge.»

Das ist es, was wir meinen.

Peter Sager

Die Rolle der andern Parteien

Nachdem im letzten Sommer eine Gruppe ostdeutscher Jugendlicher von einer Schweizerreise zurückgekehrt war, beklagten sich einige ihrer Mitglieder in Reiseberichten u. a. über die Vorurteile, die man hier gegenüber ihrem Land hege. So habe man an einer Basler Mittelschule nicht einmal gewusst, dass es in der DDR verschiedene politische Parteien gebe.

Nun, das Bestehen verschiedener Parteien nicht nur in der DDR, sondern auch in Polen, Bulgarien und in der CSSR ist eine Tatsache. Eine andere Frage ist es aber, wieweit sie als politische Realität zu bewerten sind. Man kann ihnen jede Selbständigkeit und Bedeutung absprechen und wird dann leicht in den Verdacht eines blindwütigen Antikommunismus geraten.

Diesem Verdacht dürfte die sowjetische aussenpolitische Zeitschrift «Neue Zeit» nicht unterliegen. In der letzten Dezember-Nummer des abgelaufenen Jahres beschäftigte sie sich mit den Parteien in Polen, dem Land also, das von den vier genannten Staaten als das liberalste betrachtet wird. Der Artikel macht zwar nicht unbedingt klar, was die nichtkommunistischen Parteien an Eigenwert haben, gibt aber mit aller wünschenswerter Deutlichkeit an, was sie nicht sind: «In Polen gibt es keine Oppositionsparteien.»

Was das «Mehrparteiensystem» in den Volksdemokratien bezweckt und was nicht, wer ausschliesslich massgebend ist und wer überhaupt nicht, das wird in diesem kommunistischen Zeugnis durchaus vermerkt:

«Das Vorhandensein einiger Parteien in der Volksrepublik Polen hängt mit der Struktur der politischen Kräfte in diesem Lande, mit den Traditionen und Besonderheiten zusammen, unter denen sich die Arbeiter- und Bauernbewegung seinerzeit entwickelte. Das Parteiensystem war schliesslich vom ganzen Verlauf des Kampfes um die Konsolidierung der demokratischen Fortschrittkräfte in den Jahren eingegeben, als es um den Sieg des Sozialismus in Polen ging.

Von den drei Parteien ist lediglich die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PVAP = KP), der die führende Rolle im Lande gehört, marxistisch-leninistisch ... Die beiden andern Parteien gehören nicht zu den marxistisch-leninistischen, akzeptieren jedoch den Sozialismus als Programm und anerkennen die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse (d. h. der KP).»

Dass den andern Parteien also nur eine taktische Rolle zur Verwirklichung des KP-Programms zukommt, wird auch vom folgenden Absatz bestätigt:

«In dem 1949 von der Vereinigten Bauernpartei beschlossenen Programm heisst es, dass das Bündnis der Arbeiter und der Bauern unter Führung der Arbeiterklasse die wichtigste Voraussetzung zur Entmachtung der Gutsherren und Kapitalisten, die wichtigste Voraussetzung für den Sieg der Volksmacht und den Aufbau des Sozialismus ist. Diese Partei tritt für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft ein und betrachtet diese Umgestaltung als einen sozialen und wirtschaftlichen Prozess von langer Dauer. Sie beteiligt sich tatkräftig an den Staatsgeschäften, vor allem an der Ausarbeitung der Politik auf dem Lande, und spielt eine grosse Rolle bei der Heranziehung breiter Bauernmassen zur aktiven Mitwirkung am Aufbau des Sozialismus.

Die Partei arbeitet mit den Bauernparteien Bulgariens und der DDR zusammen, um die Einheit der Länder der sozialistischen

Gemeinschaft zu festigen. Sie unterhält ferner enge Kontakte mit Bauernorganisationen in Finnland, Italien, Brasilien und andern Ländern.»

Man kann der «Neuen Zeit» nur zustimmen, wenn sie nach weiteren Ausführungen festhält: «Das Parteiensystem in Polen unterscheidet sich, wie man sieht, kardinal von den Parteiensystemen in den kapitalistischen Ländern. In Polen gibt es keine Oppositionsparteien ...»

Humoreske chiffriert...

Dass die sowjetische Spionageangst, ja Spionagepsychose trotz ihrer manchmal grotesken Züge eine ernsthafte Wirklichkeit ist, haben wir letztes Jahr etwa mit unserem sowjetischen Fortsetzungsbericht («Touristen als verkappte Spione» von Generalmajor Wiktorow) belegt. Mit um so grösserer Genugtuung darf festgestellt werden, dass eine sowjetische Pressestimme in ein amerikanisches Lachen über eine so ernsthafte Angelegenheit eingestimmt hat.

Tatsächlich ist es über dieses Thema zu einer scherzhaften Polemik zwischen dem amerikanischen Humorist Art Buchwald und der aussenpolitischen Moskauer Wochenschrift «Sa Rubeschom» gekommen.

Die Sache hatte ihr Vorspiel in einem offenen Brief, den der neue Moskauer Korrespondent der «New York Herald Tribune» seinem Freund Buchwald schrieb, unter der Schlagzeile: «Russland liebt Dich, aber doch nicht so, dass es zum Zahlen bereit wäre».

Es ging dabei um das (von der Sowjetunion nicht anerkannte) Copyright und die Buchwald entgehenden Einnahmen aus den Abdrucken. So hiess es im offenen Brief: «Es ist mir eingefallen, dass Du mir vor meiner Abreise aufgetragen hast, dafür zu sorgen, dass Du zu Deinem Geld kommst für die vielen Artikel, die man hier von Dir veröffentlichte. Und das, mein Freund, stimmt. Schon am Tage meiner Ankunft in Moskau habe ich aus dem «Krokodil» erfahren, dass Du der meistgelesenste Journalist in der Sowjetunion bist. Auch in «Sa Rubeschom» lese ich Deine Artikel jeden Samstag, aber ich kann dafür aus den Russen keinen einzigen Rubel herauspumpen.»

Nach einigen Tagen veröffentlichte Buchwald seine auf die sowjetische Spionageangst gemünzte drollige Antwort: «Es freut mich wirklich, dass die Russen meine Artikel übernehmen. Nur muss ich hinzufügen, dass es sich da in Wirklichkeit um chiffrierte Geheimmeldungen der CIA handelt. In dieser Form geben wir nämlich unsern Moskauer Agenten ihre Anweisungen. So bin ich gar nicht auf russische Honorare angewiesen. Mich bezahlt die CIA. Jedes dritte Wort in meinem Artikel gehört nämlich zum Code.»

Dann aber setzte unerwarteterweise «Sa Rubeschom» die Pointe zu dieser amerikanischen Presse-Episode. Die Redaktion ging auf den jenseits von Teich und Vorhang angeschlagenen Ton ein und antwortete: «Das Geständnis von Art Buchwald stellte für uns keine Ueberraschung dar. Wir achten nämlich schon seit langem auf die bewussten dritten Worte und stellen sie bei der Uebersetzung jeweils sorgsam um. So führen wir die CIA-Agenten in Moskau seit Jahr und Tag an der Nase herum.»

(Nach «Nepszabadsag», Budapest.)

... und tierischer Ernst

Solcher Geist aus kommunistischen Redaktionsstuben hat noch Raritätswert. An Gegenbeispielen fehlt es nicht. Erwähnen wir hier die Berichterstattung der tschechoslowakischen Zeitung «Nova Svoboda» (Ostrava) über eine Pressekonferenz mit Auslandreisenden.

Es handelte sich um gut erzogene Bürger, die nach den (1964 in einigem Ausmass gestatteten) Privatreisen in den Westen dem Innenministerium pflichtschuldig mitgeteilt hatten, was für schreckliche Dinge ihnen zugestossen seien. Vor allem von seiten der Spione. Da hatten verkappte Gehlen-Agenten und dergleichen tatsächlich Fragen nach Streckenführung von Eisenbahnen und der Lage von Zivilflugplätzen gestellt. Man denke. Als ob ein Schweizer im Ausland gefragt würde, wo der Gotthard-Tunnel liege. Wie gut, dass das Prager Innenministerium von diesem unerhörten Komplott erfahren hat. Sonst hätten die Gehlen-Agenten ja geradezu selber nachschauen müssen — was man laut Prag ja jetzt ungehindert überall darf.

Staline? Connais pas

In der ungarischen Zeitung «Magyar Nemzet» berichtet ein Reporter über seinen Besuch in der zweiten Klasse einer Budapester Primarschule:

«Kinder, habt ihr schon einmal den Namen Stalin gehört?»

Tiefe eindrucksvolle Stille. Mona Lisa lächelt hintergründig von der Wand herab. Schliesslich unterbricht ein Bub im Matrosenkleid das Schweigen.

«Ich habe schon von Stalin gehört.» — «Und was kannst du von ihm erzählen?» — «Es gibt Witze über ihn.» Die Lehrerin gibt nicht auf. «Wer war Stalin?» — «Er war ein Mensch.» — «Und wo wohnte er?» Der Bub denkt nach. «In Sztalinvaros!», sagt er dann entschieden, wie ein Mann, der eben das grösste Rätsel gelöst hat. (Sztalinvaros oder Stalinstadt ist zwar nach der Entstalinisierung offiziell auf Dunavjvaros oder Donaustadt umgetauft worden, doch hat sich der neue Name seiner schweren Aussprechbarkeit wegen noch nicht eingebürgert). Ach, ich muss zugeben, die Zeit geht bei uns wirklich schnell um.»

Die Orientierung

Monatsschrift für Politik und Zeitgeschichte

Die Monatsschrift «Die Orientierung» hat sich die Aufgabe gestellt, die Theorie und Praxis des Weltkommunismus, seine unveränderten Ziele und seine wechselnde Taktik, zu verfolgen und darzustellen.

Ihre Mitarbeiter schöpfen dabei aus ersten Quellen aller Art, u. a. aus den sowjetischen Zeitschriften «Kommunist», «Probleme der Philosophie», der Zeitschrift der Weltrevolution «Probleme des Friedens und des Sozialismus» sowie aus der «Prawda» und «Iswestija». Besonderer Wert wird auf den Nachweis der Wechselwirkung von Ideologie und Praxis der Kremlführung gelegt, weil die Erkenntnis dieser Wechselwirkung für die Beurteilung der Sowjetpolitik durch die freie Welt unerlässlich ist. Spezialartikel über die Satellitenstaaten und über einzelne Gebiete des weltrevolutionären Kampfes in aller Welt ergänzen, unterstützt durch eine regelmässige Zeitschriftenschau, die Unterrichtung über diese Probleme. Diese Art der Unterrichtung darf mit dem bekannten angelsächsischen Ausdruck als «Inside-Information» bezeichnet werden und hat der «Orientierung» ihr eigenes Gesicht gegeben.

«Die Orientierung» findet steigende Beachtung in führenden Kreisen der Politik aller Richtungen und aller Ressorts sowie auch im Ausland.

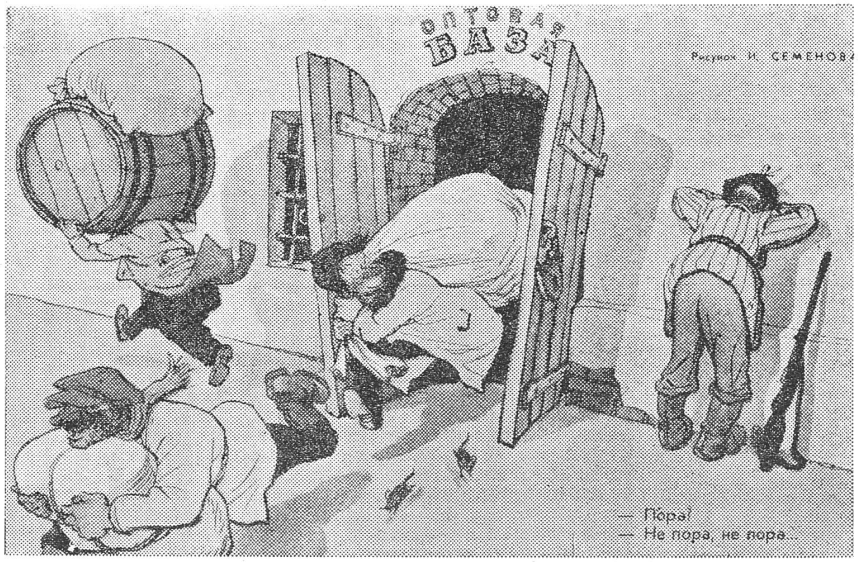
Erscheint monatlich am 15. — Bezugspreis vierteljährlich Fr. 3.50 zuzüglich Porto. Einzelheft Fr. 1.50.

Ilmgau-Verlag

8068 Pfaffenhofen/Ilm, Oberbayern
(Bundesrepublik Deutschland)

Vor dem Eingang

Vor dem Eingang zur Betriebskantine: «Was fällt dir ein, schon in den ersten zehn Tagen des Monats deinen Privatverkauf beginnen zu wollen, Maria! Das ist doch viel zu früh.»
Wenn die Vorräte der staatlichen Kantine knapp werden, beginnen die goldenen Zeiten für die Schwarzhändler.

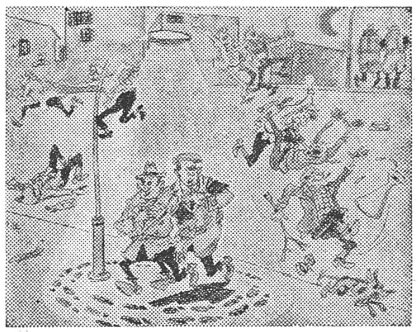


Vor dem Eingang zum Handelsmagazin: «Kann ich schauen?» — «Moment, Moment.»
Der «Diebstahl am sozialistischen Eigentum» wäre nicht so häufig, wenn das Versteckis-Spielen nicht so populär wäre. (Alle Karikaturen aus «Krokodil», Moskau.)

Vor dem Eingang zur Schule: «Vorwärts Kinder, die Schule braucht euch.»
Bei diesem Witz über knappe Brennstoffvorräte ist es nicht ganz ersichtlich, ob die Kinder eigenes Holz mitbringen oder nur den vernachlässigten Transport besorgen.

Vor dem Eingang zum Kolchos: Der Vorstand kommt.

Vor dem Eingang der Betriebsnachrichten: «Auf das neue Jahr hin sollten wir unsere Wandzeitung wieder erneuern. Weiss einer noch, wie sie heisst!»



Und das hat nichts mit Eingang zu tun, sondern mit Ausgang. «Der Zauberkreis».
So macht die freiwillige Hilfspolizei, die mit der Wahrung von Ruhe und Ordnung zur nächtlichen Stunde betraut ist, ihre Runden.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 1178, 3001 Bern • Telephon: (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementen- und Inseratenverwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—). Einzelnummer Fr./DM —.80 • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 1 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.